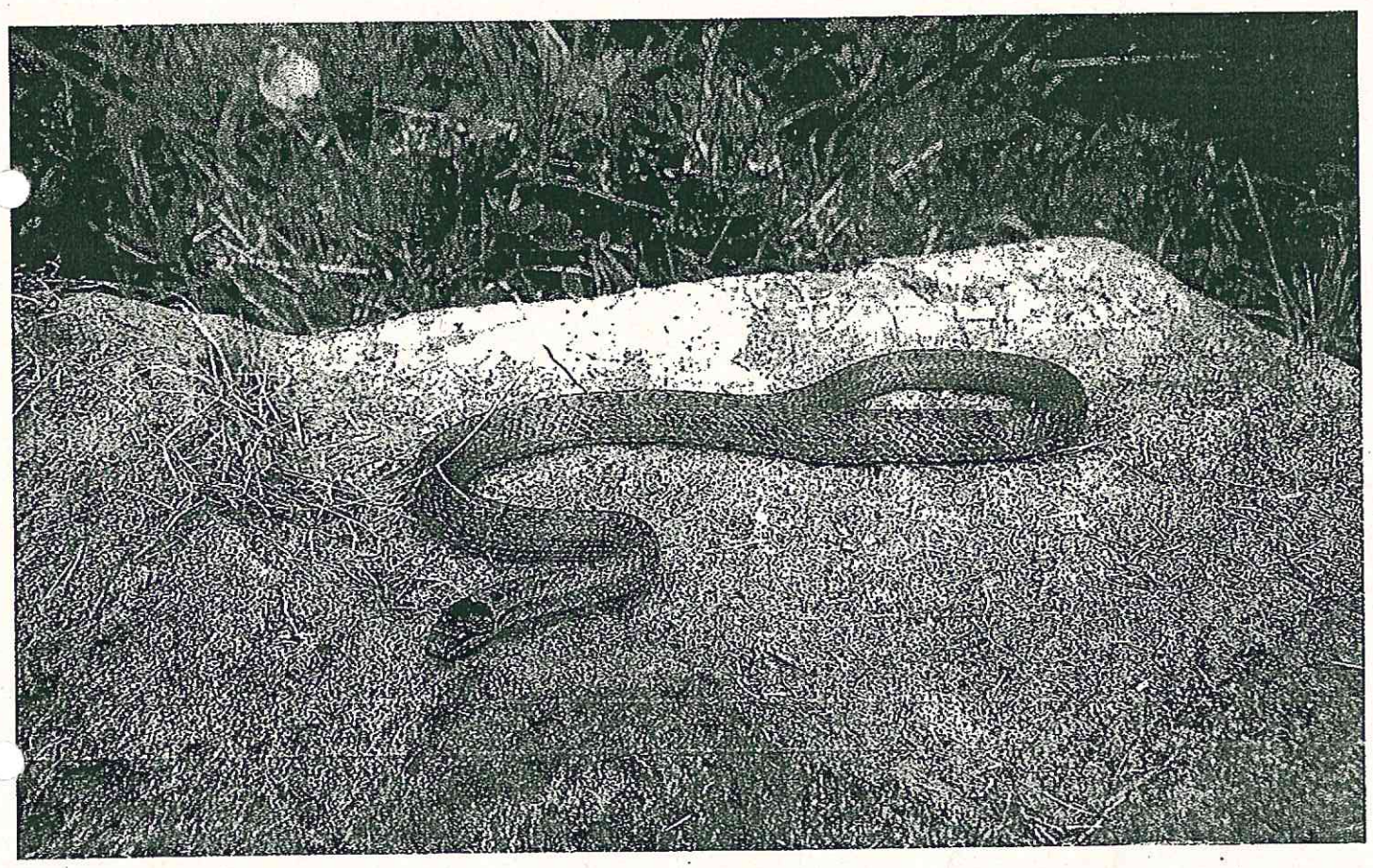
Landesanstalt für Ökologie,
Bodenordnung und Forsten /
Landesamt für Agrarordnung
Nordrhein-Westfalen

LÖBF-Mitteilungen

Nr. 3/1996

SONDERDRUCK



Nutzung im Einklang mit der Natur

Artenschutzprojekt Schlingnatter

BUND
Kreisgruppe Wuppertal

Landesanstalt für Ökologie,
Bodenordnung und Forsten /
Landesamt für Agrarordnung
Nordrhein-Westfalen

Wuppertal
Untere Landschaftsbehörde
Ressort Natur und Freizeit

Landesforstverwaltung
NRW.
Staatliches Forstamt Bergisch Gladbach

VEW ENERGIE

RWE Energie

NRW.

Hans-Peter Eckstein, Rainer Mönig und Karin Ricono

Schutzprogramm für die Schlingnatter in Wuppertal

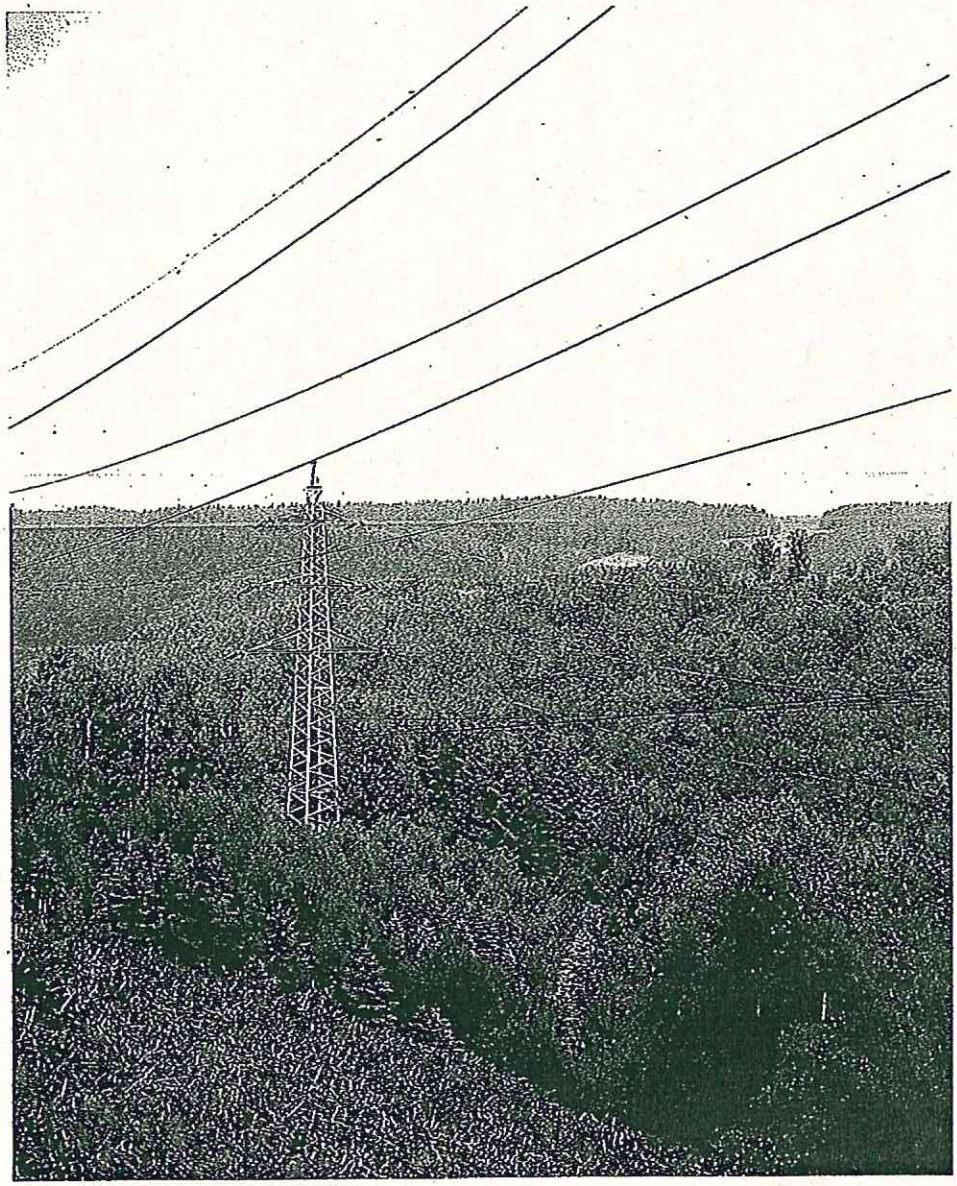
In Wuppertal hat sich eine Projektgruppe dem tatkräftigen Schutz der hier einzigen Schlingnatterpopulation verschrieben. Gemeinsam mit ihrer Unteren Landschaftsbehörde wollen die ehrenamtlichen Naturschützer des Wuppertaler BUND, die schon langjährig als Feldherpetologen im Tal der Wupper tätig sind, mit den Vertretern der Forstverwaltung, unter wissenschaftlicher Fachbegleitung der Landesanstalt für Ökologie NRW und den Energieunternehmen RWE Energie und VEW Energie, Möglichkeiten des Schlangenschutzes unter Hochspannungsleitungstrassen erforschen. Die beiden Energieunternehmen finanzieren einen Reptilienexperten als Gutachter, der innerhalb der nächsten zwei Jahre versuchen wird, den aktuellen Bestand der Schlingnatterpopulation zu ermitteln und Schutzmöglichkeiten aufzuzeigen. Bei den praktischen Biotoppflegemaßnahmen wird das Projekt schon jetzt von den im städtischen Umweltschutz tätigen Zivildienstleistenden unterstützt.

In NRW gilt die Schling- oder Glattnatter *(Coronella austriaca)* als stark gefährdet (Rote Liste Kategorie 2). Ihre Verbreitung in der Großlandschaft Süderbergland, an deren Nordweststrand Wuppertal liegt, ist insgesamt etwas günstiger (Rote Liste Kategorie 3) einzuschätzen, da hier offenbar der Schwerpunkt des Vorkommens liegt.

Von den drei in NRW heimischen Schlangenarten, nämlich Kreuzotter *(Vipera berus)*, Ringelnatter, *(Natrix natrix)* und Schlingnatter ist die letztgenannte mit Sicherheit die am wenigsten bekannte. Das mag daran liegen, daß diese relativ kleine (60 bis 70 cm lange) Schlange, wegen ihrer graugelben bis rostroten Färbung auch Hasel- oder Kupfernatter genannt, sehr versteckt lebt. Eine Körperzeichnung, die sie im Gelände gut tarnt, trägt ebenfalls zu ihrer Unauffälligkeit bei, und bei nur flüchtigem Blick kann sie aufgrund ihrer Körperproportionen mit der Kreuzotter verwechselt werden.

Zu ihrer Nahrungsgrundlage gehören vorwiegend Eidechsen wie Blindschleichen und auch Mäusenestlinge, die sie in ihren Verstecken aufspüren und durch schnelles Umschlingen erwürgen. Ihr Lebensraum ist halboffenes Gelände, wie es Waldränder, Lichtungen, Schonungen, Säume, Halbtrockenrasen und Heiden bieten. Nachweise aus Gärten an Waldrändern belegen, daß sie auch im Siedlungsrandbereich gefunden werden können.

In Wuppertal wurden vom Ehrenamtlichen Naturschutz (BUND Kreisgruppe Wuppertal) im Bereich des Staatsforstes Marscheider Wald über Jahre hinweg regelmäßig Schlingnattern an gut wiedererkennbaren Stellen, wie Felsnasen, blanken Steinflächen und Abbrüchen, an Wegrändern oder auf Waldlichtungen beobachtet.



Insbesondere unter Hochspannungsleitungen sind Lebensräume der Schlingnatter zu finden. *Foto: A. Geiger*

Seit Mitte der 80er Jahre nehmen die Beobachtungen kontinuierlich ab. Der Ehrenamtliche Naturschutz war es dann auch, der 1993 bei der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Wuppertal (ULB) und der damaligen Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF, heute LÖBF) Alarm schlug, weil an den ihm bekannten Stellen keine Schlingnatter mehr gesichtet wurden. Zwischenzeitlich hatte der BUND bereits in Abstimmung mit dem damaligen Revierförster des Staatsforstes Marscheider Wald Biotoppflegemaßnahmen eingeleitet, mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der lokalen Schlingnatterpopulation durch Auflichtung von Teilflächen, zum Beispiel an Wegrändern und Steinbrüchen, zu verbessern.

Waldeidechsen und Schlingnattern benötigen lichte Vegetation und gut besonnte Stellen sowie Verstecke unter Steinen, Wurzeln oder Totholz. Ehemals sonnenexponierte Standorte wurden durch zunehmende Bewaldung beschattet. Insbesondere bei den schnell wachsenden Nadelholzbeständen kam es nach wenigen Jahren zu einschneidenden Veränderungen des Lebensraums, die sich besonders negativ auf die Reptilienbestände ausgewirkt haben.

Fachleute gehen davon aus, daß gerade beim Bestandsrückgang der Schlingnatter ursächlich die Folgen intensiver Forstwirtschaft eine zentrale Rolle spielen und landesweit bereits dadurch viele Populationen vernichtet wurden.

Zum potentiellen Verbreitungsgebiet gehört auch eine ca. vierzehn ha große Fläche entlang der Trasse unterhalb der Hochspannungsleitungen der RWE Energie und VEW Energie. Gerade die nutzungsbedingte Pflege dieser Leitungstrassen bietet heute Möglichkeiten, die kilometerlange lineare Fläche biotopvernetzend nach ökologischen Kriterien zu gestalten. Für den Artenschutz lassen sich so gezielte Maßnahmen entwickeln, z. B. indem gestufte Waldränder geschaffen oder Heideflächen offengehalten werden.

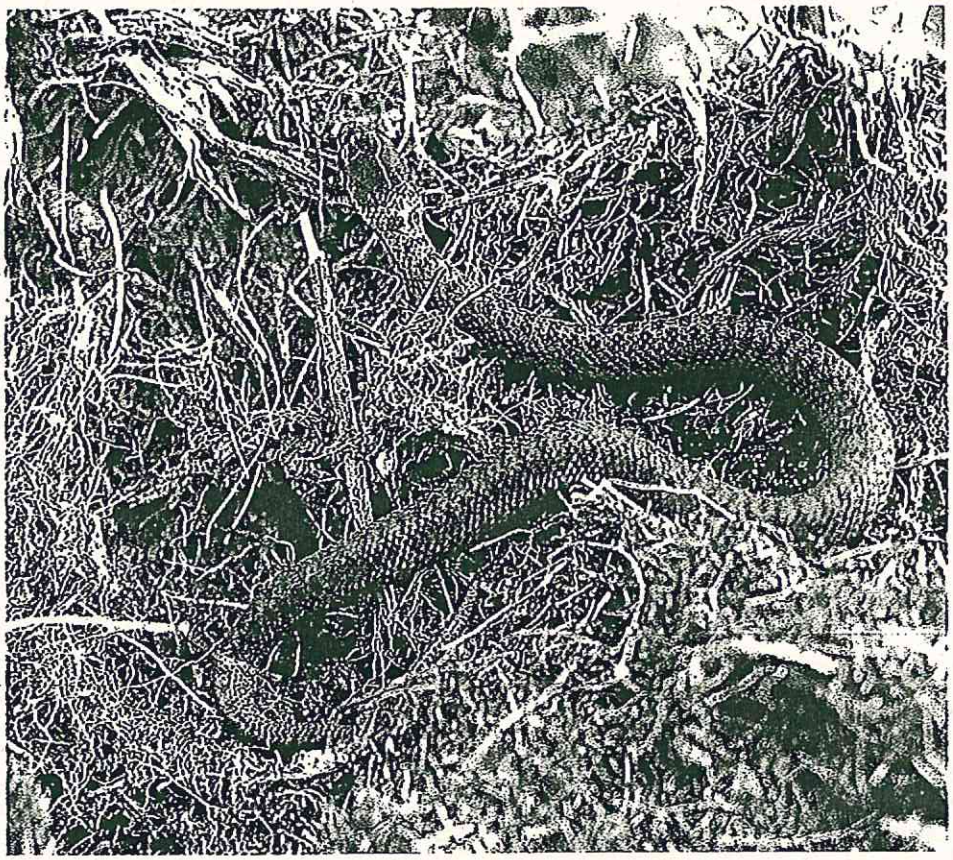
In Wuppertal hat sich auf Initiative der ULB eine Projektgruppe zum Schutz der Schlingnatter gebildet. In dieser Projektgruppe, die sich erstmalig im Januar 1996 zusammengefunden hat, sitzen Vertreter der zuständigen Forstverwaltung des Landes NRW, der LÖBF, der Energieunternehmen RWE Energie und VEW Energie, des BUND und der ULB mit den Zivildienstleistenden im Umweltschutz, um miteinander die Ursachen des Bestandsrückgangs zu erörtern und gemeinsam umsetzbare Lösungen zu erarbeiten.

Das Motto dieser Runde ist es, Artenschutz auch außerhalb von Naturschutzgebietsgrenzen zu betreiben und langfristig wirksame Biotoppflegemaßnahmen in die Bewirtschaftungskonzepte des Forstes zu integrieren sowie bei der Pflege der Leitungstrassen sicherheitstechnische, ökologische und betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte zu vereinen.

Aktueller Stand des Projekts: Ein Fachbüro wurde beauftragt, innerhalb der nächsten zwei Jahre den aktuellen Bestand der Schlingnatterpopulation zu ermitteln. Die Energieunternehmen finanzieren das Gutachten. Der Gutachter setzt zum Nachweis der Schlingnatter verschiedene Beobachtungsmethoden ein, u. a. wurde inzwischen flächendeckend eine bestimmte Anzahl sogenannter Schlangenbretter ausgelegt, die regelmäßig kontrolliert werden. Schon im Mai zeigte sich, daß auf den gepflegten Flächen die Schlangenbretter von den Begleitarten wie Blindschleiche *(Angius fragilis)* und Waldeidechse *(Lacerta vivipara)* gut angenommen wurden. Damit wächst die Hoffnung, daß auch die Schlingnatter selbst wieder im Gebiet angetroffen werden kann.

Das Gutachten, das von der LÖBF wissenschaftlich begleitet wird, soll darüber hinaus Erkenntnisse für ein langfristig umzusetzendes Biotoppflege- und Entwicklungskonzept sammeln. Vom Staatsforst wurde die Bereitschaft signalisiert, die Erkenntnisse bei der zukünftigen Bewirtschaftung seiner Flächen zu berücksichtigen, so z. B. durch den Verzicht auf Tannenbaumkulturen in ökologisch besonders wertvollen Bereichen.

Als Pilotprojekt hat die Aktion Schlingnatterschutz im Marscheider Wald auch überregionale Bedeutung. So kann zum einen die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe aus den verschiedenen Interessenvertretern vorbildlich für weitere landesweite Reptilienschutzmaßnahmen sein, zum anderen gibt es gerade über die Schlingnatter, ihre Lebensgewohnheiten und Lebensraumansprüche aus unseren Breiten kaum Freilanddaten, so daß man auf die Ergebnisse der systematischen Suche gespannt sein darf.



Junge Schlingnatter kurz nach der Geburt. Sie trägt ihren Namen, weil sie ihre Beute (z. B. Waldeidechsen) durch schnelles Umschlingen erwürgt. *Foto: A. Geiger*

Zusammensetzung der Projektgruppe:

BUND-Kreisgruppe Wuppertal: H. P. Eckstein, Dr. R. Mönig

Forstamt Bergisch Gladbach: M. Dautzenberg, J. Kleppe

Fachbüro: M. Henf

LÖBF: A. Geiger

RWE Energie: Fr. C. Jürdens, D. Uther,

ULB: Fr. K. Ricono

VEW Energie: C. Jürdens

Zivildienstleistende im Umweltschutz bei der Stadt Wuppertal

Einsatzleiter: H. Roeseler

Zusammenfassung

Auf Initiative der ehrenamtlichen Naturschützer des Wuppertaler BUND wird zur Zeit ein Artenhilfsprogramm für die Schlingnatter *(Coronella austriaca)* im Staatsforst Marscheider Wald in Wuppertal erarbeitet. Dieses Pilotprojekt ist möglich geworden, da durch ein Sponsoring der Energieunternehmen RWE Energie und VEW Energie ein Fachbüro mit der Erstellung eines Gutachtens zum Schlingnatterschutz unter Leitungstrassen beauftragt werden konnte. Im Bereich des Marscheider Waldes liegen hier die letzten Schlangenbeobachtungen unter Leitungstrassen vor. Unter fachwissenschaftlicher Betreuung der Landesanstalt für Ökologie – Dez. Biotop- und Artenschutz – der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Wuppertal und dem Forstamt Bergisch Gladbach soll in diesem und im kommenden Jahr ein Konzept entwickelt werden, wie auf der einen Seite den Belangen des Artenschutzes und auf der anderen Seite denen der Forstwirtschaft sowie der Trassenleitungspflege und Unterhaltung Rechnung getragen werden kann.

Schlingnattern bewohnen die Übergangszone zwischen Wald- und Offenlandbiotopen, wo neben der stets vorhandenen Kraut- oder Grasschicht auch eine Strauchschicht gut entwickelt ist. *Foto: A. Geiger*

Literatur

ENGELMANN, FRITZSCHE, GÜNTHER & OBST (1993): *Coronella a. austriaca* – Glattnatter, Schling-, Hasel- oder Kupfernatter. – Lurche und Kriechtiere Europas, S. 366–368.

FELLENBERG, W. (1981): Schlingnatter – *Coronella a. austriaca* (LAURENTI 1768). – In: FELDMANN, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Westfalens, S. 128–136.

PHILIPPEN, H.-D. (1983): Schlingnatter – *Coronella a. austrica* (LAURENTI 1768). – In: GEIGER, A. & M. NIEKISCH (Hrsg.): Die Lurche und Kriechtiere im nördlichen Rheinland – Vorläufiger Verbreitungsatlas, S. 145–146.

RWE ENERGIE: 110-kV-Hochspannungsfreileitungen – Broschüre 1995.

VÖLKL, W. (1991): Habitatsanprüche von Ringelnatter *(Natrix natrix)* und Schlingnatter *(Coronella austriaca):* Konsequenzen für Schutzkonzepte am Beispiel nordbayerischer Populationen. – Natur und Landschaft, Bd. 66, H. 9, S. 444–448, Stuttgart, Kohlhammer.

Anschriften der Verfasser

Karin Ricono
Obergrünewalder Straße 13
42103 Wuppertal

Dr. Rainer Mönig
Laaken 104, 42287 Wuppertal

Hans-Peter Eckstein
Rudolfstr. 70, 42285 Wuppertal

Literatur-Angaben über die Schlingnatter

Die Schlingnatter wird 60 bis 70 cm lang. Ihre Beute sind vor allem Eidechsen, die sie in ihren Verstecken aufspürt und durch schnelles Umschlingen erwürgt (Schlingnatter!). Auf ihren unterirdischen Stöbergängen erbeutet sie auch Mäusenestlinge. In manchen Biotopen bilden Blindschleichen ihe Hauptnahrung. Im August werden die 7 bis 14, etwa 12 bis 15 cm langen Jungen geboren. Wird eine Schlingnatter ergriffen, versucht sie sich meist sofort durch Beißen zu wehren.

Besonderes: Durch starke Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft ist diese Schlange an manchen Stellen recht selten geworden (ENGELMANN, FRITZSCHE, GÜNTHER & OBST 1993).

Schlingnattern benötigen sonniges sowie trockenes Gelände mit steinigem, wärmespeicherndem Untergrund. Bevorzugt wird halboffenes Gelände, das neben der Krautschicht auch Gebüschkomplexe sowie vereinzelte Bäume aufweist. Bei Böschungen ist eine gewisse Bevorzugung der Schlingnatter für sonnenexponierte Lagen zu erkennen (PHILIPPEN 1983).

Dabei ist das eigentliche Habitat weder der geschlossene Wald noch das völlig offene Gelände mit nur bodennaher Vegetation, sondern die Übergangszone, wo neben der stets vorhandenen Kraut- oder Grasschicht auch eine Strauchschicht mehr oder weniger gut entwickelt ist (Gebüschkomplexe, einzelne Sträucher oder Bäumchen, mitunter auch einzelne hohe Bäume), also das halboffene Gelände. Nur selten fehlt eine Strauchschicht fast ganz. In Wäldern mit völligem Kronenschluß wurde die Art nicht angetroffen.

Vegetationsfreie Stellen – teils anthropogen bedingt, teils eine Folge der Trockenheit des Bodens – waren in den genauer bekannten Biotopen ausnahmslos vorhanden: feste, lehmige Wege, steinige Abhänge, Geröllhalden, Bahndämme, Lesesteinhaufen, in einigen Fällen nur trockenes Fallaub.

Über das Nahrungsspektrum der Schlingnatter ist fast nichts bekannt. Es wurden einzelne Exemplare beim Verzehren von Blindschleichen und Waldeidechsen beobachtet.

Bei Zufallsfunden wie auch bei planmäßigen Bestandskontrollen fanden der Verfasser und seine Mitarbeiter in Südwestfalen Schlingnattern meist nur einzeln, auch dort, wo wiederholte Nachweise die Existenz einer ganzen Population belegten (FELLENBERG 1981).